

SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **12 (1941)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare

Deutschschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Tel. 4 19 39, Postcheck VIII 5430

Redaktion, pädagogische Fragen: Kantonsschulstr. 1, Tel. 2 24 70

Herbstkurs 1941

Der Vorstand unseres Verbandes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom 12. — 14. November dieses Jahres in Baden den XV. Fortbildungskurs abzuhalten und mit der Leitung den Unterzeichneten betraut. Das Gesamtthema des Kurses wird lauten: „Sucht und Halt; Gefahr und Aufgabe unserer Zeit.“ Neben einer größeren Zahl von Kurzreferaten wird der Kursleiter selber in drei Vorträgen zum Thema sprechen.

Es ist vor allem die Beobachtung, daß viele Schwierigkeiten, mit denen wir es heute zu tun haben in unsern Anstalten für schwererziehbare Kinder und Jugendliche, ihren Ursprung nehmen in einem Versagen sehr vieler Erwachsener, was uns dazu veranlaßt, dieses Thema zu wählen. Wie oft haben wir heute Kinder in unsern Anstalten, von denen wir sagen müssen, daß sie es „nicht nötig gehabt“ hätten, schwererziehbar zu werden, wenn ihre Umgebung gewußt hätte, was sich gehört, ja, wenn sie es nur gewagt hätte, zu dem zu stehen, was sie im stillen für richtig hielt. Aus solchem Versagen weiter Kreise unseres Volkes leiten wir es her, daß heute auf allen Lebensgebieten die Ansprüche, die ans Leben gestellt werden, so groß geworden sind, daß sie nicht mehr beherrscht werden können, daß sie überall ins Maßlose wachsen und daß auf diese Weise jeder Wunsch und jedes Bedürfnis droht süchtig zu werden. Wir brauchen nur von Geltungssucht oder Vergnügungssucht zu sprechen, und jeder weiß, was wir meinen und daß wir recht haben. Wir brauchen nur das Wörtlein „Sucht“ an irgendein anderes Wort anzuhängen, um zusammen die Bezeichnung eines allbekanntes und allverbreiteten Uebels, um nicht zu sagen Lasters, vor uns zu haben. Wir erinnern nur an Sportsucht oder Renommiersucht, an Klatschsucht oder Putzsucht, an das Süchtigwerden des Sammelns oder des Rauchens, an Kinosucht oder Radiosucht, an Berg- und Strandsucht, und Ihnen allen fallen weitere Möglichkeiten ein. Dieselbe Maßlosigkeit zeigt sich aber auch schon darin, daß keine Arbeit mehr getan werden kann, wenn sie nicht interessant ist, daß jeder sich einen Beruf wünscht, der vor allen andern einmal „ihn“ befriedigt und kaum einer mehr daran denkt, daß er vielleicht auch den Beruf zu befriedigen, will sagen, durch seinen Beruf eine Aufgabe an der Gemeinschaft zu erfüllen hätte, daß jede Bemühung erst zu einer Sensation gemacht werden muß, bevor man sich unterzieht. Gerade in diesen letzteren Dingen erkennen wir, wie es sich dabei um etwas handelt, an dem wir alle mehr oder weniger teilhaben, und wie die vor uns liegende Aufgabe nicht nur Sache der Erziehung, sondern vor allem auch Sache der selbsterziehung ist.

Um der drohenden Gefahr der Maßlosigkeit zu entgehen, um seine eigenen Wünsche und Antriebe beherrschen und sie in den Dienst einer Aufgabe zu stellen, die des Einsatzes wert ist, bedarf es dessen, was man wohl den „inneren Halt“ eines Menschen nennt. Die Pflege dieses inneren Haltes ist darum heute eines der wichtigsten Anliegen aller Erzieher; und weil gerade in diesem Punkte kein Mittel helfen kann, wenn das eigene Beispiel fehlt, so liegt auch darin wieder in erster Linie eine Selbsterziehungsaufgabe vor. Wie wir die Wurzeln allen inneren Haltes einerseits im Willen, andererseits im Gemüt erkennen, wie aber vor allem die richtige Beziehung von Wille und Gemüt erst die Voraussetzungen schafft, welche der Gefahr des Süchtigwerdens gewachsen sind, davon möchten wir an unserm diesjährigen Fortbildungskurs sprechen. Wir werden dabei kaum etwas Neues zu sagen haben. Es sind schließlich alles sehr einfache, altbewährte pädagogische Wahrheiten, um die es dabei geht. Wir glauben aber, daß es gerade heute nützt, sich an das Altbewährte zu erinnern und sich gegenseitig darin zu bestärken, das laue, zum Teil leichtsinnige, zum Teil verzweifelnde und resignierende Aufgeben wichtiger erzieherischer Positionen nicht mitzumachen. —

Was das Programm unseres diesjährigen Kurses anbetrifft, so haben wir vor, am Nachmittag des ersten Kurstages in fünf oder sechs Kurzreferaten Anstaltsleiter zum Wort kommen zu lassen über das Thema „Süchtigkeit als erzieherisches Problem in Knabenanstalten“; wir denken dabei insbesondere an das Rauchen Jugendlicher. Am Abend wird in einem Vortrag Herr Prof. Hanselmann zum Gesamtthema sprechen. Der Vormittag des zweiten Kurstages soll die Reihe der Kurzreferate fortsetzen. Anstaltsleiterinnen sprechen über „Süchtigkeit als erzieherisches Problem in Mädchenanstalten“; vielleicht könnte hier die Vergnügungssucht in den Vordergrund unserer Betrachtungen gestellt werden. Anschließend wird der Kursleiter selber zusammenfassend über „Wesen, Ursachen und Folgen der Süchtigkeit“ sprechen. Am Nachmittag des zweiten Kurstages werden wie üblich Anstalten in der Umgebung des Kursortes besucht. Am Vormittag des dritten Kurstages schließlich wird der Kursleiter in einem Doppelreferat sprechen über „Die Bekämpfung der Süchtigkeit durch die Pflege des inneren Haltes in der Willenserziehung und in der Pflege des Gemütes“. An dieses Referat schließt sich dann die allgemeine Aussprache an. — Die Hauptversammlung ist auf den Abend des ersten Kurstages zirka 18 Uhr festgesetzt.

Das endgültige Programm des Kurses wird in der nächsten Nummer des Fachblattes erscheinen; wir möchten aber jetzt schon bitten, Anmeldungen möglichst frühzeitig uns zugehen zu lassen, spä-

testens aber bis zum 1. November an die Geschäftsstelle, Kantonsschulstr. 1, Zürich 1, Telefon 4 19 39 und mit genauer Beantwortung der folgenden Fragen:

Wieviel Personen? Wieviel Gesamtarrangements? Nur Uebernachten? Nur Essen? Wenn Uebernachten Einer- oder Zweierzimmer? — Auch die genauen Angaben über die Kosten, sowie über die Höhe des Kursbeitrages werden in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Wir würden uns freuen, wenn es recht vielen von Ihnen möglich wäre, am diesjährigen Kurs in Baden teilzunehmen. Dr. Paul Moor.

Memento

Gesuche an den Hilfsverband für Schwererziehbare um Beiträge für Freizeitgestaltung und Ehemaligenfürsorge sind bis 1. Dezember 1941 an die Geschäftsstelle Zürich zu richten.

Anstaltsnachrichten, Neue Projekte - Nouvelles, divers

Bern. Im Alter von 74 Jahren starb in Bern Pfarrer Otto Lörtscher. Der Verstorbene war ursprünglich Pfarrer in Innertkirchen und Wimmis. Dann wurde er zum bernischen kantonalen Armen-Inspektor gewählt und hat die bernische Armenpflege gänzlich reorganisiert. Er war lange Jahre Präsident der Schweizerischen Armenpflegerkonferenz.

Bern. Das Kinderheim Sonnenblick am Haspelweg konnte kürzlich auf ein 15-jähriges Bestehen zurückblicken. Wieviel uneigennützig Arbeit an armen und ärmsten Kindern in diesem Hause geleistet wurde, läßt sich kaum sagen, betrug doch im verflossenen Jahre die Anzahl der Pflēgetage nicht weniger als 23 804. Bis jetzt holten daselbst 150 Säuglingsschwestern das Rüstzeug für ihren Beruf. Dank schöner, freiwilliger Gaben, dem eifrigen Wirken des Arbeitskomitees und anderweitiger selbstloser Unterstützung konnten die Ausgaben von Fr. 80 000.— im Berichtsjahr fast ganz aufgebracht werden.

Horgen. Das Krankenhaus Horgen hatte im vergangenen Jahre eine Frequenzvermehrung zu verzeichnen. Die Patientenzahl stieg gegenüber dem Vorjahre von 813 auf 893, die Zahl der Verpflegungstage betrug 23 374 gegenüber 22 182 im Jahre 1939. Die durchschnittliche Bettenbelegung mit 64 Patienten entspricht einer 85prozentigen Besetzung des Hauses. Behandelt wurden 328 chirurgische, 340 medizinische, 32 augenärztliche und 96 geburtshilfliche Fälle. Die Betriebsrechnung weist bei 169 759 Fr. Ausgaben und 118 615 Fr. Einnahmen ein Betriebsdefizit von 51 144 Fr. aus. Dieses Defizit ist um 7500 Franken größer als dasjenige im Vorjahre. Teuerung und kriegsvorsorgliche Maßnahmen lassen ein weiteres Ansteigen des Defizites nicht verhüten, da die Pflēgetaxen nicht erhöht werden können, da diese vom Staate festgesetzt sind und deren Aenderung vorläufig nicht in Aussicht genommen ist. Gegen Jahresende wurde die elektrische Küche installiert. Sie besteht aus einem elektrischen Herd, 3 Kippkesseln, Bratpfanne und separatem Backofen. Der bisherige Kohlenherd wurde als Reserveherd beibehalten. Stark beschäftigten die Asylbehörden Pläne, die eine Modernisierung, d. h. eine Behebung akuter Notstände bezwecken. Das einst um seiner Anlage willen viel gepriesene Asyl ist in mancher Beziehung baulich veraltet und entspricht den Anforderungen, die heute an ein Landspital gestellt werden, nicht mehr. Eine gründliche Innenrenovation mit Umbau des bestehenden alten Gebäudes soll einen zeitgemäß rationalen Pflegebetrieb ermöglichen. Neugestaltung der Räume für Küche und Röntgenabteilung, separate Unterbringung der geburtshilflichen Abteilung und Neugestaltung der absolut renovationsbedürftigen Dienstbotenzimmer sind im wesentlichen die Punkte, deren Hinausschiebung nicht länger verantwortet werden kann. Die bisherige Asylkommission wurde unter Reduktion ihrer Mitgliederzahl von 20 bis 22 auf 11 in einen Stiftungsrat umgewandelt.

Jegenstorf. Das Bezirksspital des Amtes Fraubrunnen in Jegenstorf kann gegenwärtig das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens feiern. Auf Initiative des Oekonomisch-gemeinnützigen Vereins Münchenbuchsee und Umgebung und seines Präsidenten, Dr. Glaser, wurde am 23. Nov. 1890 in einer Versammlung im „Löwen“ in Jegenstorf die Gründung beschlossen. Im Januar 1891 wurde das kleine Spital, damals Notfallstube genannt, mit 6 Betten im alten Schulhaus in Jegenstorf eröffnet.

Zehn Jahre später wurde die Krankenanstalt auf 12 Betten erweitert. Die Raumverhältnisse waren aber nicht sehr befriedigend, da das Haus noch Arbeitsschul- und Unterweisungszwecken diene. Man sah sich deshalb nach einem günstig gelegenen Bauplatz um, der denn auch am Rande des Hambühlwaldes, auf sonniger, aussichtreicher Terrasse gefunden wurde. Der Bau wurde im Frühjahr 1911 begonnen und konnte im Herbst 1912 eingeweiht werden. Er kam auf 215 000 Franken zu stehen und bot Raum für 40 Betten. Hier war dem Spital nun eine Periode erfreulicher Entwicklung beschieden und viele Tausende leidender Menschen sind in diesen Jahren hier verpflegt worden. In letzter Zeit ist das Spital gänzlich umgebaut und im Innern vollständig modernisiert worden, sodaß es nun allen Anforderungen der Neuzeit entspricht. Mit der Geschichte des Jegenstorfer Spitals, das in den 50 Jahren seines Bestehens 9360 Patienten für kürzere oder längere Zeit behberbergt hat, ist der Name der beiden langjährigen Spitalärzte, Dr. Fritz König (1891—1911) und Dr. Otto König (1914 bis heute) unzertrennbar verbunden. Bei Anlaß des Jubiläums hat der langjährige Spitalkassier, Fr. Röthlisberger, in Ifwil, eine gediegene Gedenkschrift verfaßt, die die Entwicklung der Krankenanstalt wie auch die Verdienste der um das Wohl des Hauses bemühten Männer in trefflicher Weise würdigt.

Königsfelden (Aarg.). Der Regierungsrat des Kantons Aargau beantragt dem Großen Rat, in der Kant. Heil- und Pflēgeanstalt Königsfelden für das Pflēgepersonal den Zehnstundentag und das Externat einzuführen. Dadurch wird eine beträchtliche Personalvermehrung notwendig, die 150 000 bis 190 000 Fr. Mehrkosten verursacht. Die Regierung beantragt deshalb, die Pflēgekosten je Krankheitstag um 1 Fr. zu erhöhen, womit gleichzeitig die durch die Teuerung hervorgerufenen Mehrkosten gedeckt werden sollen.

Le Locle. En 1940, le nombre de personnes hospitalisées par l'Hôpital du Locle a été de 562 (409 en 1939) et celui des journées d'hospitalisation de 16 414 (13 275). Cela représente donc une moyenne de 45 malades par jour (32) et un séjour moyen de 32 jours par malade. La fréquentation fut donc exceptionnelle; les chiffres enregistrés n'ont été dépassés qu'en 1918. Il y a deux raisons essentielles à cela: l'hospitalisation des réfugiés (1357 journées) et l'activité du Service de maternité. Le total du nombre de journées en maternité a été de 1321, dont 754 pour les mamans et 567 pour les bébés. Le prix moyen d'un accouchement en chambre commune a été de 135 fr. 76. La dépense de l'année se monte à 111 005 fr. 66 (105 724 fr. 98 en 1939). La dépense moyenne par jour et par malade a donc été de 6 fr. 76 (7 fr. 96 en 1939).

Männedorf. Der 25. Jahresbericht des Kreisspitals Männedorf stellt fest, daß der Gründungszweck, die fünf Kreisgemeinden Stäfa, Männedorf, Uetikon, Meilen und Oetwil zum Betrieb eines Spitals zusammenzuführen, erreicht worden ist. Noch nicht erreicht ist dagegen die schon damals als Bedürfnis bezeichnete Angliederung einer Gynäkologie. Der Zustrom von akut kranken Patienten war auch nach der 1927 durchgeführten Spitalerweiterung so groß, daß der Platz für eine solche Abteilung einfach fehlte. Diese Entwicklung ist nicht zuletzt auf das erfolgreiche Wirken des außer-